

SCHELLENBERG

Aloisia Oehri geb. Hasler †
Am vergangenen Sonntag ist unsere liebe Mitbürgerin Aloisia Oehri geb. Hasler im 90. Lebensjahr gestorben. Der Seelenrosenkrantz wird heute, Dienstag, um 19 Uhr in der Pfarrkirche gebetet. Der Trauergottesdienst mit anschliessender Beerdigung findet am Mittwoch, 19. Januar, um 9 Uhr in Schellenberg statt. Wir entbieten den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid zu diesem schmerzlichen Verlust.

SCHAAN

Martha Wachter-Wenaweser †
Nach kurzer Krankheit ist am 15. Januar unsere liebe Mitbürgerin Martha Wachter-Wenaweser im 84. Lebensjahr gestorben. Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt. Wir sprechen den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid zu diesem schmerzlichen Verlust aus.

Einkehrtag mit dem Erzbischof

Bendern. – Auf Wunsch von Gläubigen aus Liechtenstein hält Erzbischof Wolfgang Haas am Samstag, 22. Januar, wieder einen diözesanen Einkehrtag in der Pfarrkirche Bendern. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen. Die Vorträge sind öffentlich und eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Einkehrtag beginnt um 9 Uhr mit einer Marienmesse mit Predigt. Um 10.15 Uhr folgt der erste Vortrag. Nach dem individuellen Mittagessen ist ab 13.30 Uhr Beichtgelegenheit, um 14 Uhr der zweite Vortrag. Den Abschluss bildet eine Segensandacht um 15 Uhr. (pd)

LESERBRIEFE

Liechtensteiner Verfassungslehre?

In seinem Leserbrief vom vergangenen Samstag schreibt Herr Victor Arevalo im Leserbrief mit obigem Titel: Dass die Landesverfassung 2003, die das Volk sich selbst gab, die demokratischste der Welt ist, stellt eine Tatsache dar. Und weiter: Das Volk weiss allerdings, dass ein Gesuch, das 1500 Bürger unterschreiben und das Stimmenmehrheit an den Urnen gewinnt, zum Mass aller Dinge wird.

Nun scheint der Herr Professor aber etwas übersehen zu haben oder er verschweigt es bewusst. Die Liechtensteiner Verfassung nennt zwei Souveräne, nämlich Fürst und Volk. Damit ist es dann auch schon vorbei mit der Herrlichkeit dieses demokratischsten Grundgesetzes der Welt. Des Volkes Wille wird nämlich nur dann zum Mass aller Dinge, wenn auch der zweite Souverän, der Fürst

«Heimliche Sünde büsst man geschwinde»

Unter der Schirmherrschaft und in Anwesenheit von Erbprinzessin Sophie lud das Kunstmuseum am Sonntag anlässlich der Finissage der Ausstellung «Der Fürst als Sammler» zu einer Lesungsmatinee von Marco Caduff und Jerry Rojas.

Vaduz. – Die Matinee stand ganz im Zeichen des mittelalterlichen Klassikers «Il Decamerone» von Giovanni Boccaccio, der seine weltberühmte Novellensammlung um das Jahr 1350 verfasst und damit einen der ersten längeren Prosatexte in italienischer Sprache geschaffen hat. Bild, Text und Klang, rezitiert von Marco Caduff und musikalisch begleitet von Jerry Rojas, versprach der Ausflug ins ferne Mittelalter. Ein Ausflug allerdings, der auch ins 19. Jahrhundert führte, denn sowohl die Übersetzung von Karl Witte als auch ein ganz spezielles Gemälde, vor welchem die Lesung stattfand, schlagen eine Brücke vom Mittelalter in die Romantik und von dort weiter in die Gegenwart.

Im Jahre 1837 vollendete Franz Xaver Winterhalter sein Gemälde «Decamerone», welches sich heute in der fürstlichen Kunstsammlung befindet. Ein üppiger Garten, im Hintergrund die Fontäne eines sprudelnden Brunnens und hinter von Abendlicht gestreift Bäumen ein florentinischer Palazzo. Im Vordergrund aber eine Gruppe junger und schöner Menschen, kunstvoll und entrückt zu einer romantisch bewegten Szene drapiert, eben jene sieben Damen und drei Herren, die vor der Pest in Flo-

renz auf ein Landhaus mit Garten geflüchtet sind und sich unter anderem damit die Zeit vertreiben, dass jede und jeder der zehn während zehn Tagen jeweils eine Geschichte zum Besten gibt. So entsteht der Decamerone.

Unerschöpfliche Inspirationsquelle
Seit seiner Entstehung hat «Il Decamerone» die Bildhauer und Maler, später auch die Fotografen und Filmmacher, meist durch seine erotische Konnotation, zu ihren Werken inspiriert. «Il Decamerone» ist eine Novellensammlung voller witziger, schalkhafter, frivoler, erotischer und zuweilen auch philosophischer Geschichten, wie Marco Caduff zwischen den Rezitationen erklärte. Intuitiv hat er einige wenige der Geschichten aus der grossen Sammlung ausgewählt und präsentiert sie in einer feinfühligem Dramaturgie.

Seine sorgfältig intonierte Sprache, zusammen mit seiner sonoren Stimme und den subtil dazu gesetzten Gitarrenklängen von Jerry Rojas, schaffen einen fast magischen Kokon, in den man sich so gerne hineinbegibt, wie in die verklärte Gartenszene des Bildes von Winterhalter. Weg ist der Alltag und schmunzelnd und gespannt verfolgt man die raffinierten Wendungen der Geschichten, deren Protagonisten je nach Lust des Erzählers Liebeszauber oder Höllenqualen erleiden, auf gemeine Finten hereingefallen oder durch kluge List ihren Kopf gerade noch aus der Schlinge zu ziehen vermögen.

Die Themen sind zeitlos: Es geht um Liebe und Tod, um Lust und Laster, um Rache, Reue und Sühne – und damit um Belange, welche zu je-



Stimmungsvolle Werkbetrachtung: Marco Caduff und Gitarrist Jerry Rojas vor dem Gemälde «Decamerone» von Franz Xaver Winterhalter. Bild Arno Oehri

der Zeit den Menschen beschäftigen. Die Gedanken kann man sich nachher machen; während des Vortrags aber entführten einen Caduff

und Rojas gekonnt in ferne Welten, wie jene Geschichten damals, die die Eltern oder Grosseltern vorgelesen haben. (aoe)

oder dessen Stellvertreter, mit diesem Volkswillen einverstanden ist. Unsere Verfassung ist eine Schönwetterverfassung. Sie funktioniert nur dann zu aller Zufriedenheit, wenn zwischen den Souveränen Friede, Freude, Eierkuchen herrscht.

Um es vorwegzunehmen: Ich bin durchaus der Meinung, dass in einem Kleinstaat wie Liechtenstein ein vom Grundgesetz mit weitergehenden Rechten als in anderen, grösseren Demokratien ausgestattetes Staatsoberhaupt seine Vorteile hat. Das selbst dann, wenn dies wie im Fall einer Monarchie ein nicht vom Wähler direkt oder vom Landtag, der die Wähler repräsentiert, bestimmtes Staatsoberhaupt ist. Eine der wichtigsten Aufgaben des Grundgesetzes ist es, bei Unstimmigkeiten, auch zwischen den Souveränen Fürst und Volk, klare Wege vorzugeben, wie mit diesen umzugehen ist und wie diese gelöst werden müssen. Falls kein Kompromiss gefunden wird,

kann auch in Liechtenstein nur einer der beiden Souveräne als «Gewinner» aus diesem Konflikt hervorgehen und der andere Souverän ist dann halt der «Verlierer». Deshalb eben der Begriff Schönwetterverfassung.

Gerne wiederhole ich an dieser Stelle noch einmal meinen bereits vor Jahren gemachten Vorschlag: Sollte das Staatsoberhaupt auch nach einem Volksmehr nicht bereit sein, eine Vorlage zu sanktionieren, wird diese auch ohne Sanktion des Staatsoberhauptes verbindlich. Für den Entzug dieses absoluten Sanktionsverweigerungsrechtes durch den Fürsten soll dieser aber das Recht bekommen, eine ihm nicht genehme, vom Landtag zur Sanktion vorgelegte Vorlage an diesen zur neuerlichen Beratung zurückzuweisen oder aber von sich aus eine Volksabstimmung zu verlangen. Dieses Prozedere hätte meiner Meinung nach den Vorteil, dass bei Unstimmigkeit zwischen den Souveränen, bei denen es

sich um eine Sachfrage handelt, nicht gleich die Person des Staatsoberhauptes (Misstrauensantrag) oder aber gleich die Staatsform (Abschaffung der Monarchie) infrage gestellt werden muss. Ich denke, die Person des Staatsoberhauptes würde dadurch gestärkt und der Souverän Volk kann im Fall der Fälle nach sorgfältigem Abwägen zwischen der Meinung der Volksvertretung und des Fürsten für beide Souveräne verbindlich entscheiden.

In der Hoffnung, dass diese Zeilen nicht als Provokation, sondern als Denkanstoss aufgefasst werden, grüsst von der Sücka

Werner Schädler, Sückastrasse 41, Triesenberg

75 Jahre VU!

Unsere Partei feierte dieses Jubiläum am 6. Januar 2011 als Neujahrstref-

fen. Neben meinem Beitrag zur Jubiläumsschrift wollte ich nachfolgende Gratulationsadresse verlesen, war aber aus gesundheitlichen Gründen verhindert. Ich möchte sie deshalb hier festhalten.

Der VU wünsche ich zum Geburtstag alles Gute! Den Exponenten beim Regieren viel staatspolitischen Erfolg. Unseren Volksvertretern wünsche ich, dass sie auf dem Boden liechtensteinischer Eigenart bleiben, dem Volk mehr aufs Maul schauen, mit alemannischer Vorsicht und Zielstrebigkeit, mit realistischer, nicht illusionärer Weitsicht unser Land klug und besonnen durch alle Fährnisse lenken. Ich wünsche ihnen viel Klugheit im Umgang mit der zweiten Staatsgewalt, Kampfgeist und Widerstandskraft gegenüber Ungutem, äusseren und inneren Feinden. Und Gottes Segen.

Dr. h. c. lic. iur. Walter Matt, Rechtsanwalt, Werdenbergerweg 11, Vaduz